

Das Erdbeben von Lissabon 1755 - Gott und die Welt -

Kurz vor Ostern 2009 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 5,8 – 6,2 (Richter-Skala)¹ die Region in den Abruzzen rund um die Stadt L'Aquila. Das schwerste Erdbeben in Italien seit drei Jahrzehnten forderte mehr als 270 Tote und 1200 Verletzte. Süditalien, die Region Kalabrien-Sizilien, war fast genau einhundert Jahre zuvor Schauplatz eines gewaltigen Erdbebens, eine von Europas größten Naturkatastrophen. Am 28. Dezember 1908 ereignete sich um 5:20 Uhr Ortszeit ein Beben der Stärke 7,2-7,5. Das Epizentrum lag in der Meerenge von Messina, die Sizilien vom italienischen Festland trennt.² Der Hauptstoß dauerte 30 Sekunden. Minuten später überrollten mehrere, über zehn Meter hohe Flutwellen die Hafenstadt Messina. Rund 50 Nachbeben wurden verzeichnet. Etwa 120.000 Menschen verloren ihr Leben.

Das Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755 aber ist in historischer Zeit als das schwerste und auch als das folgenreichste europäische Erdbebenereignis anzusehen: die Zahl der Toten wird mit nicht weniger als 235.000 angegeben.³ Die Erschütterungen waren über Marokko und die Iberische Halbinsel hinaus noch in weiten Teilen Frankreichs zu spüren. Der Inhalt von Wasserbecken, Teichen und Seen wurde in anderen Teilen Europas zu Eigenschwankungen angeregt.

Angeregt wurde aber auch die Vorstellungswelt von Philosophie und Theologie. Zündender Protest und eine erneute Bestätigung von Gottes Möglichkeiten, das Menschengeschlecht zu strafen, standen dabei im Mittelpunkt.

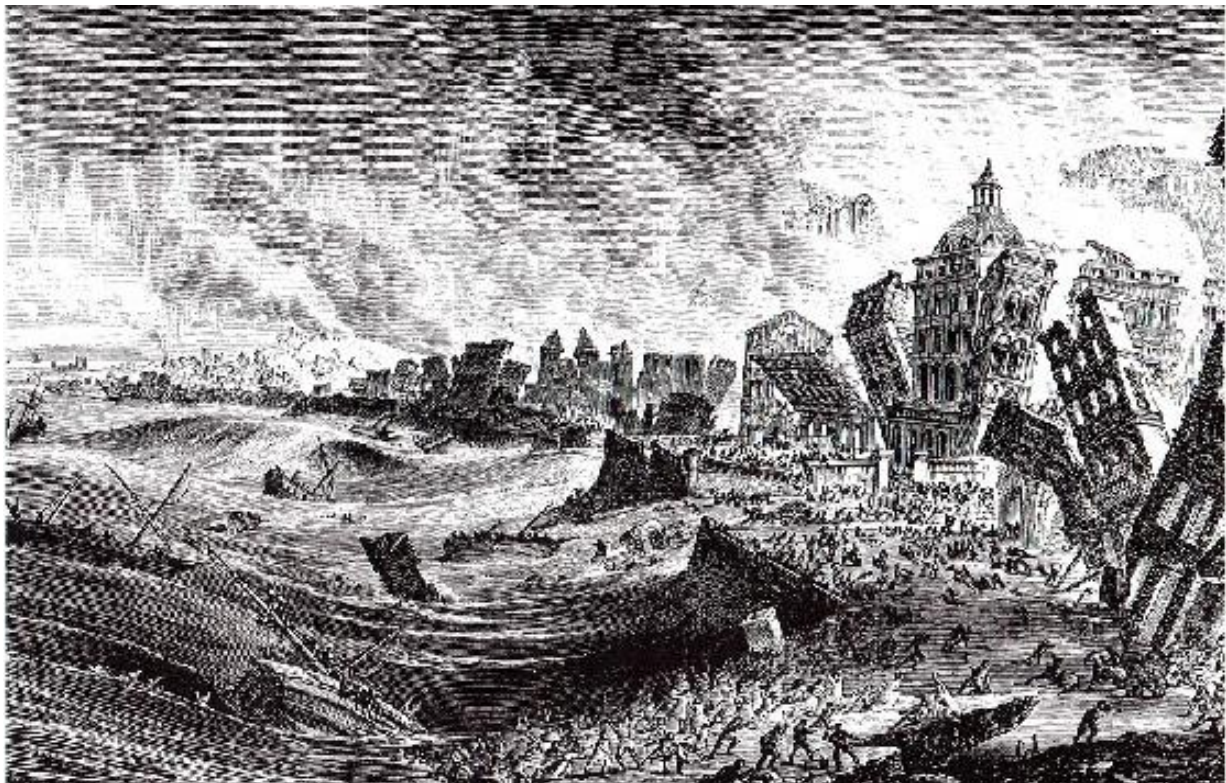


Abbildung entnommen aus: *Der Große Krüger Atlas der Ozeane* (1979). Wolfgang Krüger Verlag GmbH; Frankfurt a. M.

¹ www.sueddeutsche.de/panorama

² Bereits am 5. Februar 1783 hatte sich an gleicher Stelle ein nahezu ähnliches Erdbeben ereignet: Erdrutsche, Tsunamis und Seuchen folgten auch jenem Beben. 50.000 Tote hatte es gefordert. Die Richtung des 1783er und des 1908er Bebens war dieselbe. Beide spielten sich in einem sichelförmigen Bogen von NNW nach SSW ab, einer einer grossen Bruchlinie, auf der auch der Ätna steht.

³ Schneider (1975: 9); eine andere Quelle schätzt die Zahl der Todesopfer auf 60-70.000 (www.planet-wissen.de)

Die geologische Sicht

Das Epizentrum des Erdbebens von Lissabon lag ca. 200 km westsüdwestlich von Cape St. Vincent auf einer untermeerischen Bruchzone, die in Ost-West-Richtung von der mittelatlantischen Schwelle etwa zur Straße von Gibraltar zieht. Das Erdbeben begann um 9:30 Uhr am 1. November 1755. Während des zehnmütigen Bebens kam es zu drei heftigen Erdstößen. Die größten Schäden entstanden dabei im Südwesten Portugals. Lissabon war die größte und bedeutendste Stadt, die betroffen worden war. Starke Erschütterungen waren noch in Nordafrika zu spüren; in den marokkanischen Städte Fez und Mequinez kamen viele Menschen ums Leben. Geringere Schäden gab es in Algerien und im südwestlichen Spanien. Zu fühlen waren die Erschütterungen auch in Frankreich, in der Schweiz und in Norditalien.

Dem Beben folgte ein verheerendes Feuer, das weite Teile Lissabons zerstörte sowie das Auftreten einer seismisch ausgelösten Flutwelle (Tsunami) im Atlantik, die entlang der Küsten von Portugal, Südwestspanien und Westmarokko grosse Verwüstungen anrichtete. Die Stärke des Bebens betrug 8,7 auf der Richter-Skala.

Lissabon im 18. Jahrhundert

„Eine große, prächtige Residenz, zugleich Handels- und Hafenstadt, wird ungewarnt von dem furchtbarsten Unglück betroffen.“ So skizziert Goethe (1749-1832) in seinem Werk *„Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“* die Stadt.

Lissabon gehörte, wie Sevilla, Amsterdam, Antwerpen oder London, zu den Städten, die von der Verlagerung des Handels aus dem Mittelmeerraum an den Atlantik profitierte. Der Handel belebte die Stadt und verband sie mit anderen führenden Handelsstädten Europas. Kaufleute aus Hamburg, Amsterdam, London, Venedig investierten in Lissabon. Dessen Reichtum gründete insbesondere auf Gold und Diamanten, die aus den portugiesischen Besitzungen in Brasilien angeliefert und hier umgeschlagen wurden.

Das Erdbeben als eine Krise der Aufklärung und der Philosophie

Es war die Zeit der Aufklärung⁴, eine Zeit, in der die Menschen dazu erzogen werden sollten, glücklich zu sein. Dies aber setzte voraus, dass sie die Mächte bezwangen, die all das Unglück in der Vergangenheit hervorgebracht hatten: Aberglauben, Sektengeist, Religionshass, Machtgier, Habsucht, Willkür und Grausamkeit. Man setzte Vertrauen in die Welt, hielt die Natur für verlässlich.⁵ Umso größer war deshalb das Entsetzen und die Fassungslosigkeit als plötzlich die Erde zu beben begann und Lissabon, eine der reichsten und blühendsten Städte der Zeit samt ihrer Einwohner, gute und schlechte Menschen ohne Unterschied, zerstört wurde.

Das schreckliche Leid einer so großen Zahl von Menschen und die Unerklärlichkeit des Ereignisses bewirkte auch die Erschütterung des Glaubens an Gott und an eine gerechte Weltordnung. Die sog. Theodizee-Diskussion begann. Das aus dem Griechischen stammende Wort „Theodizee“ bedeutet „Rechtfertigung Gottes“. Gemeint ist hier das Problem der Lehre von der Güte Gottes angesichts der Übel in einer von Gott abhängigen Welt.

*„Hierauf ließen es die Gottesfürchtigen nicht an Betrachtungen, die Philosophen nicht an Trostgründen, an Strafpredigten nicht die Geistlichkeit fehlen.“*⁶ – Johann Wolfgang von Goethe umreißt hier das Themenspektrum der ethisch-religiösen Auseinandersetzung, die das Lissabonner Beben auslöste und an der sich viele Laien und Gelehrte Europas beteiligten. Inhaltlich lassen sich diese Beiträge in drei Kategorien einordnen:

⁴ Das Zeitalter der Aufklärung war eine Epoche der geistigen Entwicklung der westlichen Gesellschaften (Europa, Nordamerika) im 17. und 18. Jahrhundert. Der aufgeklärte Mensch, so das Ziel der Aufklärung, soll sich seines eigenen Verstandes bedienen, sein Leben und Denken selbst bestimmen. Damit einher ging eine Emanzipation des Bürgertums, das Handel betrieb, Besitz und Kapital anhäufte.

⁵ Günther (2005: 20)

⁶ Goethe (1811, 1812, 1814)

1. Moralisierende Strafpredigten

Man stellte die Katastrophe in ihrer theologischen Deutung als göttliches Strafgericht dar. Trotz des Einflusses der Aufklärung wurde das alltägliche Leben immer noch aus der Sicht von Tugend und Laster, von Lohn oder Strafe beurteilt. Und so konnten mit den Schrecken der Natur die Vorstellungen vom Jüngsten Gericht verbunden werden mit der Kritik des weltlichen Glanzes der reichen und sündhaften Stadt Lissabon.

2. Philosophische Betrachtungen

Das Erdbebenereignis wurde von Philosophen und Schriftstellern aufgearbeitet. Dabei wurden die eben erwähnten Strafpredigten einer kritischen Betrachtung unterzogen. Die Frage woher das Übel kommt, in einer Welt, in der alles so gut erscheint, war zu einer der wichtigsten Fragen geworden. So wurde das Dilemma sichtbar zwischen der Güte und Vollkommenheit Gottes auf der einen Seite und dem Übel und Bösen in seiner doch von ihm geschaffenen Welt auf der anderen Seite. So lautete die wichtigste Frage, die das Erdbeben von Lissabon ausgelöst hatte: hätte Gott eine bessere Welt schaffen können?

Bereits 1710 hatte der Mathematiker und Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) auf den Unterschied von Möglichkeit und Wirklichkeit hingewiesen. Andere Universen sind möglich, aber nicht wirklich geworden. Diese, unsere Welt ist aus vielen möglichen die wirkliche und hat damit die Qualität tatsächlich zu sein statt nicht zu sein. Die Freiheit, mit welcher Gott gemäß den Naturgesetzen das Handeln in der Welt bestimmt, ist weder Willkür noch Gleichgültigkeit. Gott ist demnach durch eine moralische Notwendigkeit dazu verpflichtet, die Dinge am besten zu machen.

1759 verteidigte Immanuel Kant (1724-1804) Leibniz' Gedankengang, die wirkliche Welt müsse die beste sein, und Gott könne nicht die Freiheit gehabt haben, eine weniger gute zu wählen.

Später, 1818, diente Arthur Schopenhauer (1788-1860) in seiner Abhandlung „*Die Welt als Wille und Vorstellung*“ das Erdbeben von Lissabon als Beispiel, für seinen Gegenbeweis, dass unsere Welt „*die schlechteste unter den möglichen*“⁷ sei. Er sah in der Tatsache ihrer Existenz keinerlei Vollkommenheit.

Der Philosophie gelang es somit nicht, die fast gelösten Rätsel der physikalischen Welt mit den fast unlösbaren Rätseln der moralischen Welt in Einklang zu bringen. Sie rettete sich dadurch, dass sie ihr Unwissen eingestand.

3. Versuche, die natürlichen Ursachen des Erdbebens zu ergründen

Damals konnte man noch nichts wissen über die Plattentektonik und die damit zusammenhängenden Ursachen von Erdbeben, dennoch gab es bereits Erklärungsversuche, die den Auslöser der Katastrophe nicht in Gott sondern in natürlichen Vorkommnissen suchten. Im 1. Band seines „*Kosmos*“ fasst Alexander von Humboldt 1845, also 90 Jahre nach dem Ereignis, die Auswirkungen des Bebens von 1755 kurz zusammen und verweist darauf, dass „...*dessen Wirkungen der große Weltweise Immanuel Kant so trefflich nachgespürt hat.*“⁸

Immanuel Kant beschäftigte sich ausführlich mit dem Erdbeben von Lissabon und nahm dazu 1756 Stellung. Er versuchte die weit auseinander liegenden Auswirkungen des Bebens, die überall in Europa und Nordafrika zu spüren waren, zu erklären und in einen Zusammenhang zu bringen. So erkannte er die Auswirkungen des Tsunami entlang der europäischen Westküste und der Nordafrikas. Kant erkannte die Ursache dieser seismischen Flutwelle und ortete ihr Entstehen ziemlich exakt vor der portugiesischen Küste. Er entwickelte eine Erklärung der Einwirkungen der Erderschütterungen

⁷ Günther (2005: 114 u. 124)

⁸ Humboldt (1845 :188). Humboldt hatte bereits in seinem 1820 erschienen dritten Teil seiner „Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents“ über das Erdbeben in Caracas vom 26. März 1812, das mehr als 20.000 Menschenleben gefordert hat, berichtet und dieses in Verbindung gebracht mit vulkanischen Ausbrüchen auf den Antillen. Er bezieht sich darin auch auf das Beben von Lissabon: „*Wer sich erinnert, dass das große Erdbeben von Lissabon am 1. November 1755 fast im gleichen Augenblick an den schwedischen Küsten, am Ontario-See und auf Martinique verspürt wurde, der wird die Vermutung nicht allzu kühn finden, dass das*

auf Binnengewässer entlang tektonisch aktiver Linien. Kant fragte auch danach, ob es sinnvoll ist, in erdbebengefährdeten Gebieten Gebäude zu errichten und er forderte, diese dann wenigstens so zu bauen, dass sie keinen großen Schaden nehmen oder bei ihrem Einsturz verursachen (niedrige Bauweise, leichte Materialien), denn: „*Der Mensch muß sich in die Natur schicken lernen, aber er will, dass sie sich in ihn schicken soll.*“⁹ In seiner Schlußbetrachtung äußert er sich überaus kritisch gegenüber den moralisierenden Strafpredigern, die in der Erdbebenkatastrophe eine Strafe Gottes sehen: „*Man verstößt aber gar sehr dawider (gegen die Menschenliebe den Erdbebenopfern gegenüber), wenn man dergleichen Schicksale als verhängte Strafgerichte ansieht, die die verheerte Städte um ihrer Übelthaten willen betreffen, und wenn wir diese Unglückselige als das Ziel der Rache Gottes betrachten, über die seine Gerechtigkeit all ihre Zornschalen ausgießt.*“¹⁰

Das 1755er Beben in der zeitgenössischen Literatur

Die Frage nach der Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt wurde schon bald nach dem Ereignis auch auf dem literarischen Feld ausgetragen. Bedeutende zeitgenössische Philosophen und Dichter beteiligten sich in den folgenden Jahrzehnten an dieser Diskussion, so auch Voltaire, Rousseau, Goethe, Kant. Andere Autoren verarbeiteten den Erdbebenstoff in ihren Werken, wie Heinrich von Kleist (in seiner Erzählung „Das Erdbeben in Chili (1807), oder wie Theodor Fontane (1819-1898) in seinem „Stechlin“ (1896). Voltaire lässt, in beißender Satire seinen Candide ausrufen „*Wenn dies die beste aller möglichen Welten ist, wie müssen dann erst die anderen sein?*“ Denis Diderot (1713-1784) liefert in seinem Roman „Jakob und sein Herr“ (zuerst dt. 1792) die knappste Darstellung von Ursache und Wirkung des Erdbebens von Lissabon, die er absichtlich ins Absurde treibt als er Jakob, auf die Frage seines Herrn „*Aber was wollten sie (Jakobs Bruder und ein Begleiter) in Lissabon machen?*“ antworten lässt: „*Ein Erdbeben aufsuchen, das nicht ohne sie geschehen konnte; zerschmettert, verschlungen, verbrannt werden, wie es dort oben (im Buch der Vorsehung) geschrieben stand.*“¹¹

Literatur (Auswahl):

Der Große Krüger Atlas der Ozeane (1979). Wolfgang Krüger Verlag GmbH, Frankfurt am Main. / Goethe, Johann Wolfgang von (1811, 1812, 1814): Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Erstausgabe Tübingen, Cotta 1811, 1812, 1814. zitiert unter http://wiki.zum.de/Erdbeben_von_Lissabon. / Günther, Horst (2005): Das Erdbeben von Lissabon und die Erschütterungen des aufgeklärten Europa. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main. / Humboldt, Alexander von (1820): Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804. Dritter Theil. - in: Hanno Beck (Hrsg.) (2008²): Darmstädter Ausgabe in Sieben Bänden. Band II/2. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. / Humboldt, Alexander von (1845): Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Erster Band. - in: Hanno Beck (Hrsg.) (2008²): Darmstädter Ausgabe in Sieben Bänden. Band VII/1. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. / Kant, Immanuel (1756): Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens, welches an dem Ende des 1755sten Jahres einen großen Theil der Erde erschüttert hat. - in: <http://virt052.zim.uni-duisburg-essen.de/Kant>. / National Information Service for Earthquake Engineering University of California, Berkely - zitiert unter http://wiki.zum.de/Erdbeben_von_Lissabon. Schlegel, Johann Ulrich (2009): Als das Ende der Welt nahe schien. Das Erdbeben von Messina von 1908. – in: *civitas* 1/2 2009: 12-16. / Schneider, Götz (1975): Erdbeben. Entstehung, Ausbreitung, Wirkung. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. / <http://www.planet-wissen.de> / <http://www.sueddeutsche.de/panorama> vom 09.04.2009

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 33/2009
Robert Glassl: Das Erdbeben von Lissabon 1755 – Gott und die Welt.

Herausgeber: AGRICOLA - Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte
Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V. Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

ganze Becken der Antillen, von Cumaná und Caracas bis in die Ebenen von Louisiana, zuweilen gleichzeitig durch Erschütterungen, die von einem gemeinsamen Mittelpunkt ausgehen, betroffen werden kann“ (Humboldt, 1820: 9).

⁹ Kant (1756: 456)

¹⁰ Kant (1756: 459)

¹¹ Günther (2005: 101)